

GULYÁS LILIÁNA

Angol-német osztatlan tanárszak
 Osztatlan, 9. félév
 Károli Gáspár Református Egyetem
 Bölcsészettudományi Kar

**Témavezető:**

Dr. habil. Kovács Edit
 docens, KRE BTK

„MANCHE NEBELFLECKEN LÖSET KEIN AUGE AUF“ - DIE REPRÄSENTIERBARKEIT VON TRAUMATA IN W. G. SEBALDS DIE AUSGEWANDERTEN UND AUSTERLITZ

Kulcsszavak: trauma; emlékezet; narratívaképzés

In meiner Arbeit analysiere ich W.G. Sebalds Erzählband Die Ausgewanderten (1992) und seinen Roman Austerlitz (2001), mit dem Schwerpunkt auf Austerlitz. Untersucht werden diese Werke im Licht der sich im 20. Jahrhundert entfaltenden Diskussion, wie Traumata trotz ihres Unsagbarkeitstopos im kollektiven Gedächtnis erhalten werden können. Diese Schwierigkeit wird auch vom Motto des Erzählbandes signalisiert, das im Titel der Arbeit erscheint: „Manche Nebelflecken löset kein Auge auf“. Wegen der schwierigen Verbalisierbarkeit von Traumata werden bildliche Darstellungsmöglichkeiten wie Fotos und Filme oft als „par excellence“ Alternativen betrachtet, das Unsagbare darzustellen. Ich argumentiere dafür, dass Sebald – trotz der Verwendung von Fotografien in seinen Werken – der narrativen Repräsentation den Vorrang gibt.

In der Einleitung werden die im 20. Jahrhundert weitläufigen und auch die Literaturwissenschaft beeinflussenden Traumatheorien behandelt. Darüber hinaus wird das Konzept Alison Landsbergs erwähnt, wie man sich eine „prothetische Erinnerung“ von der oft traumatischen Vergangenheit mithilfe von Filmen und Museumsausstellungen erwerben kann. Dieses Konzept wird durch die Suche des seiner Herkunft und Identität beraubten Protagonisten im Roman Austerlitz implizit kritisiert und es wird nahegelegt, dass man andere Wege braucht, um die Vergangenheit aufzudecken. Anschließend werden die Parallelen im Wirkungsmechanismus zwischen Fotografien und Traumata untersucht. Es wird gezeigt, dass die fotografische Tätigkeit des Protagonisten in Austerlitz seine Traumata metaphorisch signalisiert, aber seine Vergangenheitsbewältigung nicht weiterbringt. Das letzte Kapitel erörtert den Vorschlag, dass Sebald in diesen Werken und insbesondere in Die Ausgewanderten eine narrative Variante von Landsbergs prothetischer Erinnerung zustande bringt. Diese Variante nenne ich „prothetische Zeugenschaft“. Diese Zeugenschaft entsteht, indem der Leser in die Erinnerungsarbeit des Erzählers einbezogen und dadurch Zeuge von verschiedenen, von Traumata durchwobenen Lebensläufen wird.

Insgesamt zieht die Arbeit die Schlussfolgerung, dass Sebalds Werke ein Beispiel dafür liefern, dass die einzige Möglichkeit, etwas aus der traumatischen Vergangenheit festzuhalten ist, wenn man das Schicksal von anderen Menschen rekonstruiert und sie im Nachhinein in Narrative umwandelt. Literarische Texte bieten dafür das geeignetste Medium und können das kulturelle Gedächtnis dadurch bereichern.